

HimmelsLeiter

Robin J. Malloy

HimmelsLeiter

57 Lehren zur Leiterschaft & für geistliches Wachstum

– eine Auslegung des Philipperbriefs

aetos Verlag

Erste Auflage 2012
© aetos Verlag, Detmold
www.aetos-verlag.de
info@aetos-verlag.de

ISBN 978-3-942064-05-7

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel © 1985/1991/2006 SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

Umschlaggestaltung: Bernhard Cremer
Umschlagfoto: © istockphoto.com/taice
Satz: Bernhard Cremer
Druck: CPI Books GmbH, Leck

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

Für Joah und Silas

Inhalt

1. Vorwort.....	9
2. Der Leiter als Knecht Christi.....	11
3. Heilig in Christus.....	15
4. Dienende Leiterschaft.....	19
5. Haushalter der Gnade und des Friedens	23
6. Die Bedeutung der Danksagung	27
7. Die wahre Freude des Leiters.....	31
8. Geistliche Vaterschaft.....	35
9. Die Vollendung des Leiters	39
10. Die richtige Wahrnehmung	43
11. Das Fundament der Gnade	47
12. Ganzheitlich Lieben	51
13. Liebe und Erkenntnis.....	55
14. Leben im Licht	59
15. Umgang mit widrigen Umständen.....	63
16. Umgang mit Ablehnung und Verrat	67
17. Leben für das Evangelium	71
18. Der Beistand des Geistes	75
19. Freiheit von Scham	79
20. Früchte der Arbeit	83
21. Der Leiter als Förderer	87
22. Die Würde des Gotteskindes.....	91
23. Kampf um Gedanken und Emotionen.....	95
24. Gemeinschaft im Geist.....	99
25. Wahres Mitleid	103
26. Prinzipien geistlicher Einheit	107
27. Die Kraft der Vision	111

28. Identifikation mit den Verlorenen.....	115
29. Leben mit Vision.....	119
30. Die Erhöhung Jesu Christi	123
31. Die (Un-)Verlierbarkeit des Heils	127
32. Wollen und Vollbringen	131
33. Murren und Zweifeln	135
34. Das Wort Gottes.....	139
35. Leben für den Auftrag	143
36. Selbstverwirklichung	147
37. Der Führungsstil von Paulus	151
38. Den Nächsten sehen.....	155
39. Die Ehre des Dieners.....	159
40. Die Kraft der Freude	163
41. Fleischliche Lehre.....	167
42. Religiosität	171
43. Leidenschaft für Jesus.....	175
44. Gerechtmachender Glaube	179
45. Das Streben nach Vollkommenheit	183
46. Die Fähigkeit der Resilienz	187
47. Paulus – ein Vorbild.....	191
48. Die Herrlichkeit des Gotteskindes	195
49. Werke der Gnade.....	199
50. Quellen der Freude	201
51. Die Gedankenwelt des Christenmenschen.....	205
52. Gedankliche Konzepte	209
53. Lehren und Lernen im Geist	213
54. Transformation der Gedanken	217
55. Leiden und Fülle.....	221
56. Prinzipien der Versorgung Gottes	225
57. Materielle Güter.....	229
58. Gesegnet, um ein Segen zu sein	233

Vorwort

Eines der Ziele, welches sich Robin J. Malloy in seiner vielfältigen Tätigkeit als Wissenschaftler, Erwachsenenpädagoge, Geschäftsmann, Autor und sicherlich auch als Vater zweier Söhne auf seine Fahnen geschrieben hat, ist „die Förderung einer neuen Generation von Führungskräften, die durch ihre emotionale und spirituelle Kompetenz und ihr Verantwortungsbewusstsein unsere Gesellschaft prägen und verändern.“ (siehe <http://www.living-church.de>)

Die vorliegende Auslegung des Philipperbriefes gibt Menschen mit Ambitionen und Verantwortung in der Leiterschaft und Führung eine Reflexionsgrundlage und Quelle der Inspiration zur Hand, welche durch ihre Prägnanz und Tiefe überzeugt, mich persönlich sogar begeistert. Die Synergie der sowohl wissenschaftlichen als auch spirituellen Kompetenz von Robin Malloy, welche immer wieder in den Auslegungen zum Vorschein tritt, bereichert und motiviert neue Schritte in der persönlichen Weiterentwicklung als Führungskraft zu gehen.

Im Studium der Bibel erkennen wir, dass Gott immer wieder Menschen erwählt hat um Führung in Zeiten der Not und gesellschaftlichen Herausforderung zu übernehmen. Mose, Daniel, Josef sind nur drei Beispiele von Männern Gottes, die den Weg einer ganzen Nation maßgeblich bestimmt und verändert haben. Vorliegendes Buch möge seinen Beitrag dazu

leisten, Menschen in Ihrer Berufung zu begleiten und zu unterstützen, um nicht Minderes zu tun.

Bernhard Cremer

Geschäftspartner, Verleger & Freund

– Tag I –

Der Leiter als Knecht Christi

»*Paulus und Timotheus, Knechte Christi*
Jesu ...«

(Philipper 1,1)

Wenn es darum geht, einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen, wenn es gilt, Menschen von der eigenen Meinung zu überzeugen, dann kann es sehr gut und hilfreich sein, zunächst einmal auf den oder die eigenen Titel, die eigenen Referenzen zu verweisen. In dieser Welt zählen dabei Faktoren wie der akademische Grad oder sonstige gesellschaftliche Titel, Berühmtheit oder andere besondere Leistungen, die bisher erbracht worden sind. Paulus hätte als ein Musterschüler des großen Gelehrten Gamaliel, als ein herausragender Gelehrter und Apostel der Nationen genügend Möglichkeiten gehabt, sich zu Beginn des Briefes hervorzuheben. Doch was tut er stattdessen? Er bezeichnet sich und seinen engsten Mitarbeiter Timotheus als Knechte oder Sklaven (griech.: *doulos*).

Ein Knecht oder Sklave zu sein, ist mit Sicherheit nicht sehr erstrebenswert und auch nicht mit sehr viel Anerkennung

verbunden. Im Gegenteil: die Sklaverei steht für Unterdrückung, Entwürdigung und Entmündigung. Mit Schrecken erinnern wir uns an die Bilder im Zusammenhang mit der Sklaverei der Schwarzen in den Vereinigten Staaten oder aber an Berichte über die Sexsklaverei in Südostasien. Wie also kommt es, dass sich Paulus selbst als Knecht oder Sklave bezeichnet? Sicherlich geht es ihm nicht darum menschliche Sklaverei hervorzuheben, sondern es geht ihm meines Erachtens darum, zu verdeutlichen, dass er sich ganz und gar mit Christus und seiner Berufung identifiziert. Es geht ihm um einen besonderen Ausdruck der Hingabe an Christus und an die Aufgabe der Verkündigung des Evangeliums.

Paulus sagt, dass er mit „Haut und Haaren“ Christus gehört, er sich Christus ganz und gar „verschrieben hat“. Die Identität des Paulus ist so sehr mit Christus verwoben, dass er sich selbst als diesem vollkommen zugehörig fühlt. Sicherlich hat er dabei im Blick, dass der Sohn Gottes zuerst die Knechtsgestalt annahm, um ihn, Paulus, und auch uns alle von der Knechtschaft der Sünde und der Finsternis zu befreien.

Mich selbst rüttelt die Bibelstelle insofern auf, als dass ich mich neu hinterfrage: „Was ist meine Identität? Womit identifiziere ich mich am meisten, worauf berufe ich mich, worauf verweise ich, wenn es darum geht, Menschen zu überzeugen? Will ich Menschen von mir oder von Christus überzeugen?“ Der vorliegende Text lehrt mich, das Wesen der Demut Christi zu reflektieren und eine wichtige Entscheidung zu treffen: „Ich will von Paulus lernen, ein Leben zu führen, in

welchem Christus alles ist, Ausgangspunkt und Ziel. Jeder Tag soll nicht zu meiner, sondern seiner Ehre dienen.“ Amen.

– Tag 2 –

Heilig in Christus

»... *allen Heiligen in Christus Jesus, die in
Philippi sind ...*«

(Philipper 1,1)

Wenn wir die Briefe des Paulus lesen, lohnt es sich, jedes einzelne Wort, jeden einzelnen Vers genau zu betrachten, ja sogar zu meditieren. Die Worte des Paulus sind so tief und umfassend, dass in ihnen die Ratschlüsse Gottes offenbar werden. Paulus und Timotheus grüßen die Christen aus Philippi mit den Worten „*allen Heiligen*“. Heilig sein bedeutet, „abgesondert sein für Gott“, „Gott zugehörig sein, Gottes Eigentum sein“. Somit greift die heutige Lehre den Inhalt der gestrigen auf. Paulus betrachtet sich als das Eigentum Christi, sein Leben ist in Christus verborgen. Nicht er lebt noch, sondern Christus lebt in ihm. Dies ist das Geheimnis, das in der Taufe seinen Ausdruck findet (vgl. Römer 6): der alte Mensch stirbt mit Christus und wird mit Christus zu einem neuen Leben auferweckt. Durch den Heiligen Geist nimmt Christus in dem Gläubigen Raum, er wird eine neue Kreatur in Christus.

Dieses Wunder erfolgt auf der Grundlage des Erlösungswerkes Christi am Kreuz von Golgatha! Wir sind heil und heilig, wir sind Teil von Gottes Familie durch Jesus Christus. Der Gruß von Paulus an die Philipper erinnert sie daran: Ihr seid erlöst durch das Blut Christi, ihr seid wiedergeboren zu einem unvergänglichen Leben, ihr seid Teil der göttlichen Familie. Dieses Geheimnis wird auch durch die folgenden Worte deutlich: „*allen Heiligen in Christus*“. Als Christen leben und weben wir in Christus, er ist unsere Heimat. Auch unser Leben, wie das des Paulus, ist in Christus verborgen. Gleichzeitig sind wir Staatsbürger, wir leben in unseren Städten und Dörfern: „*die in Philippi sind*“. In dem Gläubigen vereint sich die Zeitgebundenheit und Begrenztheit des Menschen mit der Ewigkeit und Unbegrenztheit Gottes. In uns nimmt der übernatürliche Himmel Raum und bahnt sich einen Weg in diese Welt.

Wir sind nicht mehr von der Welt, aber noch immer in der Welt. Wir sind in Christus und in unserer Welt, in unserem Land. Als Christen sind wir also verantwortlich, diese Welt zum Besseren mitzugestalten. Diese Verantwortung haben wir gerade, weil unsere eigentliche Heimat in Christus ist, viel mehr noch: weil er in uns ist! Diese Inkarnation des Göttlichen im Irdischen ist das Geheimnis des Evangeliums, Gott wird Mensch in Christus und noch heute begegnet er Menschen durch Menschen wie uns. Wir sind Heilige in Christus und in der Welt, wo immer Gott uns hingestellt hat. Wir wollen jeden Tag „heiligen“ und ganz und gar für Gott in Anspruch nehmen. Wir wollen täglich in Christus sein und

bleiben, um dadurch Früchte zu bringen, die den Orten, an denen wir stehen, den Menschen, denen wir begegnen, Leben schenken. Amen.

Dienende Leiterschaft

*»Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu,
allen Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi
sind, samt den Aufsehern und Dienern ...«*

(Philipper 1,1)

Heute geht es um den letzten Teil des o. g. Verses. Paulus adressiert seinen Brief an die Heiligen in Philippi, an die durch das Blut Jesu Christi Erkauften und Auserwählten Gottes. Er nennt noch einmal besonders die Aufseher (griech.: episkopal) sowie die Diener (griech.: Diakonisse). Mit dem Aufseher ist eine Person gemeint, die eine Leitungsfunktion über eine Gemeinde oder mehrere Gemeinden versah. Mit dem Diener oder Diakon konnte speziell jemand gemeint sein, der „zu Tisch dient“, d. h. insbesondere für mildtätige Zwecke eingesetzt war. Generell konnten mit dem Begriff Diakon aber auch andere Tätigkeiten verbunden sein, wie die des Lehrers oder Hirten. Der Diener kann im weitesten Sinne als Mitarbeiter des Aufsehers in verschiedenen Funktionen verstanden werden. Paulus adressierte somit insbesondere die Personen in der Gemeinde, die Verantwortung für die Men-

schen und die Verkündigung trugen. Es handelte sich um Personen mit der Funktion der Leiterschaft.

Leiterschaft und Führung in der Kirche sind bisweilen schwierige Themen. Wenn wir über Leiterschaft nachdenken, so fallen uns verschiedene Führungsstile ein, welche aus der Managementtheorie inzwischen in den Gemeindedienst übergegangen sind. Es fallen uns unterschiedliche Formen der Ausübung von Leiterschaft ein, von eher demokratisch strukturierten Gemeinden bis hin zu sehr autoritären Formen der Leiterschaft. Sehr häufig ist das Thema Leiterschaft negativ besetzt, wir erinnern uns vielleicht an erlebte Konflikte und Machtspiele – auch und gerade in der Kirche –, die vielleicht sogar Verletzungen hinterlassen haben.

In den Gemeinden, die ein Spiegelbild der Gesellschaft sind, geht es auch oft um die Frage: „Wer hat hier das Sagen?“ Heute kommt mir dabei in den Sinn, dass es bei Jesus und Paulus im Hinblick auf die Leiterschaft weniger darum ging, wer das Sagen hatte, sondern vielmehr um die Frage, wer bereit war, für die anderen „sein Leben hinzugeben“ oder seinen „Kopf hinzuhalten“.

In Zeiten der Kirchenverfolgung waren die Leiter die ersten, die mit ihrem Leben für ihren Glauben und für die Gemeinde zahlen mussten. In diesen Zeiten Leiterschaft zu übernehmen, war weniger ein Privileg als vielmehr ein enormes Risiko. Leiter wie Paulus waren bereit, ihr Leben bis zur Aufopferung für die Sache Christi und die Christen hinzugeben und sie

mussten aufgrund ihrer Bekanntheit jederzeit damit rechnen, gefangen genommen, gefoltert und hingerichtet zu werden.

Wenn man Leiterschaft aus diesem, ich will sagen, christlichen, christusbezogenen Blickwinkel betrachtet, dann bekommt sie ein ganz anderes Aussehen. Jeder Christ mit Ambitionen für die Leiterschaft muss sich fragen: „Bin ich bereit, ggf. für meine Schafe, für meine Berufung zu leiden und zu sterben?“ Ich glaube, dass sich dann sehr schnell die Spreu vom Weizen trennen würde. Gerade in Zeiten der Verfolgung würde sich erweisen, welcher Art meine „Leitungsmotivation“ war. Wenn wir in den Gemeinden (wenn ich persönlich) mehr von Christus als von menschlichen Lehrern lernen würden, dann würden sich viele Probleme von selbst erledigen.

Für Paulus ist beides eins: Leiter und Diener, Führer und Sklave. Nicht: „Wer hat das Sagen?“, sondern: „Wer ist bereit, den Kopf hinzuhalten?“ Amen.

– Tag 4 –

Haushalter der Gnade und des Friedens

*»Gnade euch und Friede von Gott, unserem
Vater, und dem Herrn Jesus Christus!«*

(Philipper 1,2)

In der letzten Lehreinheit behandelten wir das Thema Leiterschaft nach dem Wesen Jesu. Ich möchte hieran anknüpfen. Leiterschaft bedeutet, bereit zu sein, Gottes Auftrag zu erfüllen, dass eigene Leben für Gott und die Menschen einzusetzen. Leiterschaft bedeutet, bereit zu sein, Verantwortung für Menschen zu übernehmen und diese Bereitschaft mutig in die Tat umzusetzen. Leiterschaft bewährt sich dabei besonders in schwierigen Zeiten, denn dort gilt es den Weg in eine bessere Zukunft zu ebnen und selbst dem Schwächsten zu helfen, diesen Weg mitzugehen. Die Bibel verwendet für eine Leiterschaft nach dem Wesen Jesu ein schönes Bild, das Bild des Hirten. Er schützt seine Schafe, setzt seine Zeit und seine Energie für die Schafe ein und führt sie zu den saftigen Weiden.

Genau hier sind wir bei der fürsorgenden Funktion der Leiterschaft angekommen. Leiterschaft nach dem Wesen

Christi hat immer mit dem Leben zu tun, damit Menschen einen Zugang zu den Quellen des Lebens finden. Jesus selbst ist der einzig wahre Leiter, welcher es vermag, den Menschen den Zugang zum Leben zu verschaffen. Jesus war bereit, hinab zu steigen in das Reich des Todes, damit wir das Leben in Fülle haben können. Die beiden tragenden Säulen dieses Lebens in Fülle sind die Gnade und der Friede von Gott. Paulus, als Leiter nach dem Wesen Jesu, wünscht den Christen in Philippi diese Gnade und diesen Frieden von Gott. Noch mehr spricht er als Segen (was ein Aussprechen des Guten über einen Menschen ist) Gnade und Friede über die Philipper aus. Paulus wird somit zu einem Haushalter der Gnade und des Friedens. Leiterschaft nach dem Wesen Christi ist somit Haushalterschaft der Gnade und des Friedens.

Durch die Gnade Gottes erhalten wir unverdiente Vergebung unserer Sünden, Erlösung von der Macht der Finsternis und werden zu Kindern und Erben Gottes und seiner Verheißungen. Durch die Gnade Gottes werden uns alle seine Segnungen und Reichtümer zuteil. In Christus ist uns die Gnade Gottes begegnet. Die Gnade Gottes trägt uns. Sie ist es, die uns umgibt. Durch die Gnade Gottes werden alle Dinge so gelenkt, dass sie uns zum Besten dienen. Wenn es die Gnade Gottes ist, die uns umgibt, dann ist es der Friede Gottes, der in uns ist. Der Friede Gottes ist die innere Sicherheit, Ruhe und Gelassenheit, die aus der uns tragenden Gnade resultiert. Christus ist unser Friede. Jeder Leiter nach dem Wesen Christi ist wie Christus Träger der Gnade und des Friedens.

Meines Erachtens ist jeder Christ in diesem Sinne ein Leiter, denn ein Christ ist berufen, Menschen zu Christus und damit zu seiner Gnade und seinem Frieden zu führen.

Wir dürfen uns von der Gnade Gottes in allen Dingen getragen wissen und uns von dem Frieden Gottes, welcher alle Vernunft übersteigt, erfüllen lassen. Von diesem Ausgangspunkt aus, können Menschen durch uns der Gnade und dem Frieden Gottes begegnen. Wenn wir inmitten der Stürme des Lebens auf der Gnade gegründet und durch Gottes Frieden gefestigt sind, können wir anderen Menschen in den Stürmen des Lebens helfen, nicht unterzugehen. Auch dies hat Paulus uns vorgelebt. Ein Leben der Hingabe, aus dem Gnade und Frieden zu den Menschen strömen. Amen.

Die Bedeutung der Danksagung

»Ich danke meinem Gott bei jeder Erinnerung an euch allezeit in jedem meiner Gebete ...«

(Philipper 1,3-4)

Wie ein heimlicher roter Faden begleiten uns die Themen Leiterschaft und das Wesen Christi. Dies ist nicht von mir gezielt so herausgearbeitet, es springt vielmehr aus den ersten Versen des Briefes an die Philipper hervor. Ich verstehe mehr und mehr, dass das geschriebene Wort Gottes, die Bibel, letztlich nichts anderes sein kann als die Offenbarung des lebendigen Wortes Gottes, der Person Jesu Christi. In allem offenbart uns die Bibel das Wesen Christi, in den Worten, aber vielmehr auch in den Charakteren der dort beschriebenen Frauen und Männer Gottes. So auch im Leben des Paulus. Christus offenbart sich durch Paulus und in dem, was er schreibt. Wir wollen uns kurz noch einmal an die dargestellten Wesensmerkmale der letzten Lehreinheiten erinnern.

Paulus ist wie Christus ein Knecht, durch den die Gnade und der Friede Gottes offenbar werden. Christus ist der Leiter nach dem Herzen Gottes, Paulus ist ein Leiter nach dem Her-

zen Jesu. Heute lernen wir von einer Ausdrucksform des Wesens Christi. Das Wesen eines Menschen kommt immer durch seine Taten zum Ausdruck. Paulus lernt von Jesus, dass ein Mensch nach dem Herzen Gottes, ein Leiter nach dem Herzen Gottes, immer auch eines ist: ein Beter! Christus tritt kurz vor seinem irdischen Leiden und Sterben in wundervoller Art und Weise für seine Jünger und alle zukünftigen Gläubigen vor dem Vater im Gebet ein (siehe Johannes 17). Vielmehr noch, Jesus betete selbst für seine Feinde und Widersacher. Er trat für diejenigen im Gebet ein, die ihn an das Kreuz gebracht haben.

Das Gebet für Menschen ist eines der wichtigsten Kanäle, durch welche die Gnade und der Friede Gottes zu den Menschen fließen können. Dies in zweifacher Weise: zum einen eröffnet das Gebet den Himmel über Menschen für das Wirken Gottes, zum anderen verändert das Gebet das Herz des Beters gegenüber den Menschen, für die er betet. Wer für Menschen betet, kann sie nicht hassen, wer für Menschen betet, will den Menschen Gutes.

Ein besonderes Gebet nach dem Herzen Gottes ist dabei das Dankgebet. Wer dankt, nimmt von Gott entgegen. Wer für Menschen dankt, nimmt sie von Gott entgegen, nimmt sie von Gott an. Wer dankbar für Menschen ist, der hat angefangen, die Menschen aus Gottes Blickwinkel zu betrachten. Das Gebet ist also ein Mittel, das Gott nutzt, um uns Christus ähnlicher zu machen. Die Christusähnlichkeit ist das Ziel

unseres Lebens und deshalb sollte das Gebet ein tragendes Fundament unseres Lebens sein.

Ein Christ ist als Diener Gottes berufen, die Gnade und den Frieden Gottes zu den Menschen zu bringen. Das Gebet, besonders die Danksagung, macht dies möglich. Stellen wir uns eine Gesellschaft vor, in der alle Vorgesetzten, Vorstandsvorsitzenden, Verantwortlichen, alle Väter und Mütter für diejenigen Danksagung darbringen würden, welche ihnen zur Leitung anvertraut worden sind. Diese neue Atmosphäre der Danksagung würde diese Gesellschaft zu einer besseren verändern! Wir wollen erneut von Paulus lernen und beginnen, füreinander „Danke“ zu sagen. Dann sind wir dem Herzen Jesu näher und lassen der Enttäuschung, der Wut und der Ablehnung keinen Raum. Amen.

Die wahre Freude des Leiters

»... und bete für euch alle mit Freuden ...«

(Philipper 1,4)

Unser Gott ist ein guter Gott! Er beschenkt uns mit großartigen Dingen wie seiner Gnade, seinem Frieden, seiner Liebe und seiner Freude. Über Jahrhunderte wurde das Christentum – beeinflusst von bestimmten griechischen Philosophien – davon beherrscht, sich den Freuden dieser Welt zu enthalten. Diese Entwicklung nahm bisweilen solch groteske Züge an, dass das Gottesbild in weiten Teilen der Bevölkerung fast ausschließlich in einem zürnenden, strafenden und freudlosen Gott bestand und nicht selten immer noch daraus besteht. Gott, die Bibel und der Glaube werden mit Geboten und Verboten in Verbindung gebracht, welche dazu dienen sollen, den Menschen alle Freuden zu nehmen.

Fakt ist jedoch, dass die Bibel uns Gott als Quelle der Freude offenbart. Gott hat den Menschen mit dem Ziel geschaffen, Freude in der Gegenwart Gottes zu erleben. Gott erdachte sich das Paradies als einen Lebensraum der Freude, es war die Entscheidung des Menschen, nicht die Entscheidung Got-

tes, diesen Lebensraum der reinen Freude gegen die Herrschaft der Sünde und damit der Trauer einzutauschen. Die Freude ist im biblischen Sinne an die Gegenwart Gottes gekoppelt, denn Gott ist die Quelle des Lebens und der Fülle, durch die die Freude hervorgerufen wird. Freude und die Gegenwart und Nähe Gottes gehören unmittelbar zusammen. Gottes Gegenwart wiederum ist immer bestimmt von seiner Reinheit und Heiligkeit. Gerade hierin unterscheidet sich die wahre Freude von der sündhaften Freude.

Die Freude Gottes ist eine reine Freude, welche sich nicht an dem Bösen, sondern immer an dem Guten erfreut. Der Mensch in seinem gefallenem Zustand sucht nach einem Ersatz für die verlorene Freude Gottes und findet sie in dem Bösen. Doch diese Freude ist oberflächlich und basiert letztlich immer auf irgendeinem Schmerz. Die Freude des einen ist der Schmerz des anderen. Es ist – ethisch gesprochen – immer eine Freude auf Kosten eines Opfers im weitesten Sinne. Die wahre Freude schöpft jedoch nicht aus der Schwachheit des Menschen und seiner Niedrigkeit, sondern ausschließlich aus der Liebe und Zuwendung Gottes zum Menschen.

Hier verbindet sich die heutige Lehre mit der gestrigen. Danksagung und Freude gehören zusammen. Danksagung beruht darauf und führt dazu, Menschen und Situationen mit Gottes Augen zu sehen. Sobald wir die Dinge aus Gottes Blickwinkel betrachten, sobald unser beständiger Dreh- und Angelpunkt die Gegenwart Gottes ist, werden wir von wahrer Freude erfüllt. Menschen – auch in humorvoller Weise –

schlecht zu reden, führt zu einem Lacher, aber nicht zu wirklicher Freude. Zu sehen, wie Menschen ihr gottgegebenes Potential erreichen und selbst ein erfüllteres Leben erfahren, führt zu tiefer und nachhaltiger Freude.

Gebet führt uns in die Gegenwart Gottes, Danksagung verändert unser Herz und ermöglicht eine neue Dimension von Gemeinschaft. Die Nähe zu Gott und die von Danksagung bestimmte Beziehung zu Menschen erfüllt uns mit reiner und nachhaltiger Freude! Eine Freude, die mit Erniedrigung, Demütigung und dem Lächerlichmachen von Menschen nichts zu tun hat. Sie ist keine zerstörerische, sondern eine schöpferische Freude! Amen.

– Tag 7 –

Geistliche Vaterschaft

»Ich danke meinem Gott bei jeder Erinnerung an euch allezeit in jedem meiner Gebete und bete für euch alle mit Freuden wegen eurer Teilnahme am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt.«

(Philipper 1,3-5)

Paulus tritt als Mann des Gebets beständig für die Gemeinden und die Gläubigen ein. Viele der Gemeinden, an welche Paulus schreibt, sind selbst von ihm gegründet worden. Paulus sieht sich selbst als einen geistlichen Vater für die Christen an. Er selbst weist darauf hin, dass es viele Leiter und Vorsteher, aber wenige geistliche Väter gibt, welche in einer tiefen Liebe, Barmherzigkeit und Fürsorge Verantwortung für Menschen übernehmen. Geistliche Väter reflektieren die Liebe des himmlischen Vaters, die bedingungslos ist. Ein wunderbarer Archetyp für diese bedingungslose Liebe ist der Vater des verlorenen Sohnes, der seinen Sohn trotz seiner Fehler und Sünden bedingungslos und uneingeschränkt wieder aufnimmt.

Der Sohn erhält sogar den Ring als Zeichen der Sohnschaft, ein Siegel des Angenommenseins beim Vater, ein Symbol der Dazugehörigkeit. Ebenso wie der verlorene Sohn werden wir bedingungslos und uneingeschränkt von unserem himmlischen Vater geliebt und haben das Siegel des Heiligen Geistes empfangen. Ein geistlicher Vater ist jemand, der sich von Gott dazu gebrauchen lässt, Menschen diese bedingungslose und uneingeschränkte Liebe erfahren zu lassen. In vielen Gesprächen wird mir immer wieder neu deutlich, dass die Beziehung eines jeden Menschen zu seinem Vater von solch existenzieller Bedeutung ist, dass sie alle späteren Erfahrungen – in allen Lebensbereichen – nachhaltig beeinflusst. Unser Gottesbild wird maßgeblich davon geprägt, wie wir unseren eigenen Vater erlebt haben. Nicht selten projizieren wir unsere Erfahrungen mit unserem eigenen Vater in Gott.

Die frohe Botschaft des Evangeliums jedoch ist, dass der himmlische Vater viel größer ist als unser irdischer Vater, unser himmlischer Vater ist vollkommen und die Liebe in Person. Es ist das Ziel Gottes, dass wir an unserem ganzen Menschen heil werden und geborgen in der Liebe Gottes zu einer reifen und starken Persönlichkeit werden. Geistliche Väter im Sinne des Paulus dienen Menschen in diesem Prozess der Selbstwerdung. Das im heutigen Bibeltext verwendete Wort „Teilhaber“ heißt im Griechischen „koinonia“, was auch Partnerschaft oder Gemeinschaft bedeuten kann. „Teilhaber am Evangelium“ ist somit weniger eine sachorientierte Aussage, als vielmehr eine beziehungsorientierte Aussage. Ein Teilhaber am Evangelium ist Teil der Gemeinschaft der Gottes-

kinder, die bedingungslos und grenzenlos vom himmlischen Vater geliebt werden und deshalb einander bedingungslos und grenzenlos lieben dürfen. Welch übermenschlicher Anspruch! Gott sei Dank, ist es durch ihn möglich! Amen.